

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 49: Fremde Kriegsdenkmäler in der Schweiz

Artikel: So ist der Durchschnitts-Helveter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schülerreise im Jahre 1935

Lehrer Brüstlein von Zurlikon hat mit seinen vierzig Knaben und Mädchen eine Schülerreise in die Nachbarstadt unternommen. Wie recht und billig, verlangt er von seinen Schülern in den darauffolgenden Wochen Aufsätze über die Eindrücke ihrer Fahrt. Einmal war das Thema auch gestellt: Welche Denkmäler wir zu sehen bekamen.

Durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Brüstlein sind wir in der Lage, Abschnitte aus einigen dieser Aufsätze zu veröffentlichen.

Dörli Meier schrieb:

Am meisten Eindruck machten auf mich die fünf Kriegerdenkmäler, welche in der Kantonshauptstadt errichtet wurden. Mein Großvater hatte für das französische geholfen. Damals als sie im Bruch zu Wasser den Stein brachen. Es ging drei Wochen bis sie den Stein hatten, und sie verdienten schön damit. Aber leider bekamen die Arbeiter untereinander Krach, denn sie sprachen dabei alleweil über den Krieg, und einmal hatte mein Großvater gesagt, der Kaiser Wilhelm habe den Krieg nur angefangen, damit man nachher den Völkerbund gründen könne. Darauf hatte der Elfrider Karli geantwortet: Das sei eine richtige „Davas“. Nachdem die Männer noch einige Glas Bier getrunken, habe man meinem Großvater ein Glasauge einsetzen und dem Elfrider Karli eine große Schramme auf der Stirne zunähen müssen. — Darum so sagte meine Mutter, als ich von unserer Reise erzählte, sei es gut, daß man zur

Erinnerung an die schweizerische Neutralität Kriegerdenkmäler errichtet habe.

Hans Freuler hatte sich unter anderem so vernehmen lassen:

Die Krieger-Denkmäler waren sehr schön. Nur kann ich jetzt in der Erinnerung nicht mehr sagen, welches für die Franzosen und welches für die Neger ist. Vielleicht ist das aber Wurst. Sicher ist jedenfalls, daß alle Krieger hatten.

Moriz Guggenstein äußerte sich unter anderem also:

Krieger Denkmäler, tun Sie mir den Gefallen, ich weiß nichts mehr von. — Meinen Sie aber jene Steinmänner und Obeliskten, welche in den verschiedenen Straßenecken herumstanden, dann muß ich sagen, daß mir das Komisch vorkommt, wenn man dem Denkmäler sagt. Denn was soll man da denken? Soll man da denken, daß das alles tapfere kluge, edle, vernünftige Menschen waren? Alle die Franzosen, die Engländer und die Deutschen und wer noch? Und wenn ja, warum schlugen sie sich denn dann die Köpfe ein, Herr Lehrer?

*

Der „Vertreter“

Er ging bei Meyers aus und ein Und nannte sich „Vertreter“. Man wußte nicht, was er vertrat — Das zeigte sich erst später.

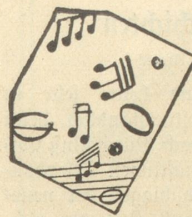
Denn Meyer fand bei seiner Frau In Stunden einst, in späten, Den Kerl. Da wußte er genau, Wen er, und was vertreten. H. H.

Schweiz



WEIL ER MICH NICHT RESPEKTIERT
HAT MEIN NACHBAR MIR MIT STEINEN
MEINE WOHNUNG BOMBARDIERT.
WEIL ICH WILD BIN MUSS ICH WEINEN.

Ein schlichter Denkstein wird auch uns gestattet sein.



Sänger! Gaba Tabletten während den Übungen als Schutz der Kehle, vor dem Auftreten zum Klären der Stimme.

Gaba

1.- & Fr. 1.50



So ist der Durchschnitts-Helvetier:

Er hat immer eine Entrüstung bei sich, irgendwo vielleicht im weitläufigen Busen. Und er nimmt sie zur Hand, wenn es nötig ist, zum Beispiel wenn er merkt, daß in Deutschland Schweizerkäse verkauft wird, der aus dem Allgäu, oder aus Pommern, oder aus Dänemark stammt.

Und so ist er, der Durchschnitts-Helvetier:

Er hat immer eine verzeihende Ausrede bei sich, irgendwo vielleicht im weitverzweigten Busen. Und er nimmt sie zur Hand, wenn es nötig ist, zum Beispiel wenn er merkt, daß in der Schweiz Tilfiter und Gorgonzola oder ufw. verkauft werden, die auf helvetischem Boden gewachsen sind. B. B.

*

Ein Erlebnis

Ich hatte vor mir das Glück: einem Berliner Theaterdirektor Probe sprechen zu dürfen. Mit weishevollen Herzen fuhr ich in aller Herrgottsfrühe in den Grunewald, um dort, ungestört von Menschen, mich in die Rollen zu vertiefen, die ich zum Probeprechen gewählt hatte. Herrlich, nach meiner Meinung, fiel ich im morgenfrohen Walde in die Liebeschmerzen des Ephraim in Hebbels „Judith“ und, ohne daß es mir bewußt ward, strömten über meine Lippen laut Ephraims Worte: „Judith, ich liebe dich; du liebst mich nicht. Du kannst für das eine nicht, ich kann nicht für das andere. Aber weißt du, was das heißt: zu lieben und verschmäht zu werden?“ Und weiter: „Judith, ich werbe noch einmal um dich. Das heißt: ich werbe um die Erlaubnis, für dich zu sterben!“ — Da legt sich auf meine Schulter die Hand eines lieben, alten Herrn, der, von mir unbemerkt, hinter mich getreten war, und tröstend spricht der Alte: „Jungler Mann, nehmen Sie det nicht so tragisch; die Judithens sind so viel Weh gar nich wert. Leben Sie, und machen Sie sich an 'ne Andere!“ E. Werer

WAFFEN

363

Brownings, Doppelflinten, Drillinge, Bockbüchsen, Ord.-Gew., Stutzer, Gehörschoner, Viehschussapparate, Munition etc. Kataloge verlangen. Telefon 646.

F. KUCHEN, WINTERTHUR.

